

In lode delle Valli

Autor(en): **Meyer, Conrad Ferdinand / Lauber, Cécile**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Quaderni grigionitaliani**

Band (Jahr): **7 (1937-1938)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-9183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IN LODE DELLE VALLI

Fra i molti bei versi scritti in lode delle Valli, ci piace qui riprodurre una poesia del grande zurigano **Corrado Ferdinando Meyer**, l'autore del « Giorgio Jenatsch », e una seconda di **Cécile Lauber**. Scrive il primo durante una sua dimora al San Bernardino, l'altra nell'ora in cui sta per lasciare Poschiavo.

NOCH EINMAL.

(Dal San Bernardino)

*Noch einmal ein flüchtiger Wandergesell —
Wie jagen die schäumenden Bäche so hell,
Wie leuchtet der Schnee an den Wänden so grell!
Hier oben mischet der himmlische Schenk
Aus Norden und Süden der Lüfte Getränk,
Ich schlürf' es werde der Jugend gedenk.
O Atem der Berge, beglückender Hauch!
Ihr blutigen Rosen am hangenden Strauch,
Ihr Hütten mit bläulich gekräuseltem Rauch —
Den eben noch schleiernder Nebel verwebt,
Der Himmel, er öffnet sich innig und lebt,
Wie ruhig der Aar in dem strahlenden schwebt!
Und mein Herz, das er trägt in befiederter Brust,
Es wird sich der göttlichen Nähe bewusst,
Es freut sich des Himmels und zittert vor Lust —
Ich sehe dich, Jäger, ich seh dich genau,
Den Felsen umschleichest du grau auf dem Grau,
Jetzt richtest empor du das Rohr in das Blau —
Zu Tale zu steigen, das wäre mir Schmerz —
Entsende, du Schütze, entsende das Erz!
Jetzt bin ich ein Seliger! Trieff mich ins Herz!*

Conrad Ferdinand Meyer. - Gedichte.
Zurigo 1919. - Pg. 121.

POSCHIAVO

*Ich mache meinen letzten Gang
Durch diese Gassen, die schon einsam sind
Von vorgefühltem Abschied und voll Wind.
Morgen schon fort!
Dann bist du nicht mehr, kleiner Ort,
Vor meine Augen hingestellt;
Bist eine schon versunk'ne Welt
In meinem Herzen, wo die Träume spielen;
Und deine Wege sind ein Teil der vielen,
Die ich abschreiten muss nach meinen Zielen.*

Cécile Lauber. (« Freier Rätier » 5 I. '38).